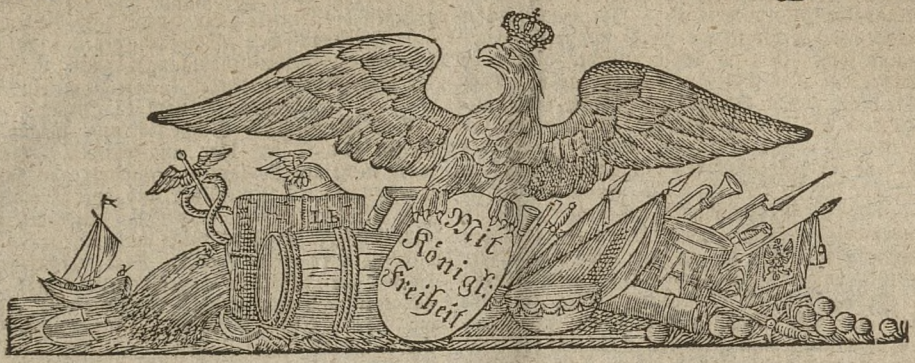
Königlich Preußische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: E. W. Bourwieg.)

No. 63. Montag, den 6. August 1827.

Berlin, vom 1. August.

Seine Maj. der König haben dem Consistorialrath und Ober-Prediger an der Kirche Unserer lieben Frauen zu Halle Dr. Wagnitz, den rothen Adler-Orden dritter Classe und dem Französischen Bootsmann und Fischer Jean Deyson zu St. Girons im Departement des Landes, das allgemeine Ehrenzeichen zweiter Classe zu verleihen geruhet.

Seine Majestät der König haben dem Gürtlermeister Förster das Prädicat als Hof-Gürtlermeister beizulegen geruhet.

Berlin, vom 2. August.

Der Justiz-Commissarius Laurenz Friedrich Lancelle ist zugleich zum Notarius im Bezirk des Ober-Landesgerichts zu Hamm bestellt worden.

Der Justiz-Commissarius Wunsch zu Glogau ist zum Notarius im Bezirk des dortigen Ober-Landesgerichts ernannt worden.

Berlin, vom 3. August.

Der Justiz-Commissarius Tellemann II. zu Naumburg ist zugleich zum Notarius im Departement des dortigen Ober-Landesgerichts bestellt worden.

Kopenhagen, vom 28. Juli.

Mittwoch segelte die, hier in der Rönne gelegene Kaiserl. Russische Kriegsflotte nordwärts ab.

Aus den Niederlanden, vom 26. Juli.

Die Niederländische Gazzette macht Folgendes amtlich bekannt: Die zwischen den Bevollmächtigten des Königs und des heiligen Stuhls am 18ten v. M. in Rom unterzeichnete Uebereinkunft (Concordat) ist von Sr. Maj. am 25. d. M. in Brüssel ratifizirt worden. An demselben Tage hat der König den Grafen v. Celles, diesseitigen Gesandten beim heiligen Stuhle, zum Commandeur des Belgischen Löwenordens und den Legationsrath Germain zum Ritter dieses Ordens ernannt.

Aus den Maingegenden, vom 27. Juli.

Die Allg. Zeit. enthält wieder einige Schreiben des Obersten v. Heideck aus Aegina in Griechenland. Wir lassen die hinlänglich besprochenen Unfälle vor Athen weg, und geben nur Folgendes als ein Bild des jetzigen Zustandes von Griechenland. Zu bemerken ist übrigens, daß die hier ausgehobenen Stellen vor der Niederlage der Griechen vor Athen geschrieben sind. „Bei meiner Fahrt nach Oropos," schreibt Oberst von Heideck, „umschiffte ich zweimal das Vorgebirge Sunium (jetzt Kolonia), und sah mit Bewunderung des herrlichen Tempels prächtige Trümmer, und das schöne Felsenriff, über dem er sich erhebt. Die göttliche Aussicht auf das wunderbare Inselmeer, der schön geformte, röthlichgelbe Felsen, auf dessen mit keinem Gesträuch bewachsenem Rücken die weiß marmornen Säulen stehen, am Fuße schäumend die dunkelbraune Fluth, die eben von einem frischen Winde bewegt wurde, als wir vorbeifuhren, und oben drüber die wolkenlose azurfarbene Himmelsdecke! Warum haben ungeweihte Hände dieses Heiligthum durch die fremdartige Inschrift Bellona austriaca 1824, welche sich in kolossalen Lettern aus gelblichter Oelfarbe durch die ganze Länge des Tempels hinzieht, entstellt? Ich schämte mich als Deutscher über den Mangel an Gefühl, wodurch die Anschauung des Herrlichen verkümmert wurde. Auch sahen wir bei Oropos die seltsamen Flutungen des Euripus, und in der Ferne den Hafen von Aulis. Die Insel Euböa ist schön und sehr fruchtbar. Wir lagen im Hafen von Stura vor Anker. In der Bucht des Marathonischen Vorgebirges sahen wir die kleine Marathonische Ebene und das Schlachtfeld, wo die Macht des Darius der Athenischen Tapferkeit erlag. Jetzt bedrängen Asiatische Horden die heilige Stadt, und Marathon wird von einem Aga und 150 Mann in Gehorsam gehalten. Der Jammer ist hier groß. Fast keine Familie, die nicht einen Verlornen, wenigstens nun Vermißten, zu beweinen hätte. Man muß die armen hungernden Familien der Athenienser sehen, deren Väter und Brüder in der Akropolis schon gestorben sind; die armen Sulioten- und Rümeliotenfamilien in gleichem Elende. Die Kir-

chen muß man besuchen und die Capellen, an deren Schwellen der Jammer zu Gott um Erlösung fleht, um ein Bild des Ungemachs zu sehen, wie es nur langdauernde Umwälzung hervorbringt. — Ich wünsche von ganzem Herzen, daß dieses schöne Land sich selbst regieren möge, und sonst Niemand sich einmische. Ich habe eine so entschiedene Neigung für dasselbe gefaßt, daß, hielten mich nicht höhere Rücksichten gefesselt, ich nimmermehr zu dem Eis und Schnee der Hyperboreer zurückkehren würde. Wo Tausende nichts sehen, als Schlechtes, sehe ich den Block edlen Marmors, aus dem sich jederzeit der Apollo meißeln läßt. Statt der Schellenkappen eurer Carneval-Lustbarkeiten, unterhält mich ein Bock meiner Palikaren. Dem haben sie Glöckchen an den Hörnern befestigt, die er, ein gar verständiger Geißbock, mit possierlichem Ernste trägt. Wir essen schon (12. April) heurige Mandeln. Alles Getreide steht in Aehren. Die Bohnen sind schon zum Ausplücken. Schon sucht man gern den Schatten des dichten Oelbaumes und des breitblätterigen Feigenbaumes. Diese Bäume wachsen in großer Ueppigkeit zwischen dem Gesteine an den Wegen, welche nach dem Tempel der Artemis und des panhellenischen Zeus hinaufführen."

Aus den Maingegenden, vom 29. Juli.

Am 28. Juli feierte die Universität Marburg das dritte hundertjährige Fest ihrer Stiftung durch den Landgraf Philipp den Großmüthigen von Hessen, am 30. April 1527. Sie ist die älteste protestantische Universität. Ihre Bestätigung erhielt sie im Jahre 1540 von Karl V.

Ein Schreiben aus Frankfurt vom 24. Juli meldet: Der Zustand der politischen Angelegenheiten beunruhigt den Handelsstand jetzt mehr als je, und bringt eine neue Stockung in allen Verkehr. Niemand will sich überzeugen, daß die Intervention zu Gunsten der Griechen ohne einen hartnäckigen Krieg mit den Türken enden werde, dessen Ausbruch näher scheint, als man denken möchte; besonders hat dieser Zustand einen nachtheiligen Einfluß auf die Staatspapiere.

Wien, vom 23. Juli.

Die Nützlichkeit der Civialeschen Methode, die Entfernung des Steines aus der Blase durch Zerbohrung desselben in der Blase zu befördern, bewährt sich immer mehr. Es wurde nun eine solche Zerbohrung des Steines in der Blase auch auf der chirurgischen Klinik der hiesigen hohen Schule vom Professor Edlen v. Wattmann vorgenommen, und mit einem glänzenden Erfolge belohnt. Ungeachtet die Empfindlichkeit der Blase diese Operation nicht begünstigte, war der Kranke doch nach 5 Sitzungen von seinem Leiden vollkommen befreit, indem nicht allein bei der zu verschiedenen Zeiten wiederholten Untersuchung, kein Stückchen vom Steine in der Blase entdeckt werden konnte, sondern auch der Geheilte (Lorenz Balkawich, ein Bauer von Hornstein, zwischen Oedenburg und Windpassing) nicht das Mindeste von jenen Beschwerden fühlte, welche ihn früher im höchsten Grade quälten. Bemerkenswerth ist noch, daß die zu den Bohrungen gebrauchten Instrumente, von dem chirurg. Instrumentenmacher Mathias Gockel in Wien verfertigt wurden, und, nach Versicherung des Operateurs, Vorzüge vor den in Paris verfertigten haben sollen.

Paris, vom 26. Juli.

Briefe aus San Sebastian (16. Juli) und Madrid, die hier und in Bordeaux angelangt sind, theilen folgende Nachrichten über Spanien mit: Die Spanische Regierung hat eine uneingeschränkte Amnestie erlassen, die Portugiesische Regierung förmlich anerkannt, desgleichen die Anleihen der Cortes und die Unabhängigkeit der Amerikanischen Staaten (gegen eine noch zu bestimmende Geldentschädigung), und wird ungesäumt die Cortes nach Ständen (estamentos) einberufen.

Livorno, vom 16. Juli.

Das Sardinische Schiff Fortuna ist am 14. d. in 9 Tagen von Algier hier angekommen. Der Capitain ward nicht am Auslaufen verhindert; er sah in weiter Entfernung ein Linienschiff und zwei Fregatten kreuzen. Die Algierer Fregatte war ohne Hinderniß und mit ihr fünf Algierer Korsarenschiffe ausgelaufen. — Aus Alexandrien wird unter dem 28. Mai geschrieben, daß das daselbst von Marseille angekommene Schiff Jean Bart, ausgeplündert worden sei. Es hatte eine reiche Ladung am Bord. Ein anderes Französisches Schiff, von Tunis kommend, hatte dasselbe Schicksal. Auf der Höhe von Malta fand man ein mit Oel beladenes, Französisches Schiff, das entmastet war und nur zwei todte Körper am Bord hatte. Man hat das Schiff nach Malta gebracht. — Heute lief hier das Engl. Schiff Albion, in 30 Tagen von Smyrna angelangt, ein. Auf der Höhe von Ipsara ward dasselbe von zwei Griechischen Böten geplündert; der Capitain hatte nur ein Hemd und ein paar Beinkleider behalten.

Madrid, vom 12. Juli.

Der Hof ist vorgestern nach San Ildefonso abgereist und Hr. Calomarde war der einzige Minister, der Se. Maj. begleitet hat. Die andern Minister werden sich nur einmal die Woche dorthin zum Conseil begeben, dürfen aber nicht die Nacht dort verweilen. Acht neue Linien-Regimenter sollen gebildet werden, um in den Festungen, welche die Franzosen zum 1. October d. J. räumen werden, als Garnison zu dienen. Wie es scheint, dürften die Engländer alsdann auch Portugall verlassen. Aus Catalonien kommen häufig Couriere an. Es scheint dort nicht gut zu stehen. Als neulich eine Carlistenbande sich der Stadt Igualada näherte, kamen die Einwohner ihr unter Glockengeläut entgegen; man trug Fahnen mit den Inschriften: Es lebe Carl V. Die Inquisition lebe! Tod den Negros! Nieder mit der Polizei! Fort mit den Ministern! — Die Inquisition ist zwar nicht förmlich wieder hergestellt, doch scheint sie in einigen Kirchsprengeln, z. B. in Berga, factisch zu bestehen. Der Bischof von Tarragona, vormaliger Groß-Inquisitor, vergißt nicht, seinen Titeln auch den eines wirklichen Groß-Inquisitors anzufügen. Die Angelegenheit mit dem Römischen Hof ist noch nicht vorgerückt. Hrn. Heredia, Fiscal einer Section im Castil. Rathe, ist sein Bericht, der den Ansprüchen des Pabstes nicht so abhold war, wieder zurückgeschickt worden, mit der Weisung, ihn noch einmal durchzusehen, und mit der Drohung, daß man ihn absetzen werde. Letztere könnte, trotz den Aenderungen, die er mit seiner Arbeit vornehmen würde, in Erfüllung gehen. Die Wahl zum Präsidenten des Castil. Rathes scheint zwischen Hrn. Cassanos und dem Erzbischof von San Jago de Compostella zu schwanken.

Madrid, vom 14. Juli.

Nach unsern letzten Briefen aus Badajoz hatten die, zunächst der Gränze befindlichen Portug. Oerter den Befehl erhalten, ihre Viehheerden weiter ins Innere hinein treiben zu lassen. Einige jener Briefe sind an Hiesige

gerichtet, welche Besitzer von Heerden an der diesseitigen Gränze sind und deren Verfügung darin von ihren Intendanten verlangt wird, ob sie vielleicht auch ihrerseits es wie die Portugiesen, wegen der Gefahr, auf welche deren Maaßregel ihnen zu deuten scheine, machen sollten?

Aus Alt-Castilien wird gemeldet, es sei gegen Zamora hin ein Treffen zwischen Spaniern und Portugiesen vorgefallen und auf beiden Seiten habe es einige Verwundete und Todte gegeben.

Lima, vom 1. März.

Die neulich hier stattgefundene merkwürdige Umwälzung leitet die Aufmerksamkeit der Auswärtigen vornehmlich auf diejenigen Personen, welche in derselben die erste Rolle gespielt. Es sind dies Andrea Santa-Cruz, einstweiliges Präsident von Peru; Francesco Salazar, Kriegesminister; Joseph Larea, Finanzminister. Folgende biographische Mittheilungen werden daher in diesem Augenblick nicht ohne Interesse sein: Santa-Cruz ist aus La Paz (in Bolivia) gebürtig, sein Vater war ein Spanier, seine Mutter eine Indianerin, deren Farbe er auch hat. Er trat als gemeiner Reiter in das K. Heer des Grafen Guaqui, ward bald Officier und ging, als er in der Schlacht bei Pasco gefangen wurde, zu den Independenten über. Auf Befehl des Marquis Torre-Tagle unterwarf er mehrere royalistische Städte im Innern des Landes, ward Befehlshaber von Piura (Peru, die Hauptstadt des Bezirks Truxillo) und stieß mit Truppen, die er daselbst geworben, zu Sucre's gegen Quito marschirendem Heer. An dem Tage, wo Quito in Bolivar's Hände fiel, ward Santa-Cruz Brigadier und darunf Generallieutenant bei Arenales, der die Mittelarmee befehligte. Von Riva-Aguero, der nach der Oberherrschaft in Peru trachtete, gewonnen, wiegelte er die Officiere von dem Heer des Arenales gegen diesen auf, ließ sich zum Befehlshaber ausrufen, marschirte gegen Lima, und setzte den Präsidenten Lamar ab, worauf der Congreß den Riva-Aguero an dessen Stelle einsetzte. Santa-Cruz ward nun Generalmajor und General en Chef des Heeres, das in Oberperu stand. Er mußte sich vor den überlegenen Streitkräften der Spanier nach Truxillo zurückziehen, wo er bis zu Riva-Aguero's Gefangennehmung (durch Bolivar) unthätig blieb, und sich nun zu dem Befreier schlug, der ihn, bei seiner Abreise nach Columbien, zum Vicepräsidenten ernannte. — Salazar, von Spanischen Eltern in Lima geboren, jetzt 52 Jahr alt, war in der Königl. Armee Brigadier, die er aber, als General Saint-Martin in Lima einzog, verließ. Er ward Abgeordneter bei dem Congreß, mit welchem er sich, als die Spanier sich Lima wieder näherten, nach Callao und dann nach Truxillo zurückzog. Nach der Schlacht bei Ayacucho ward er wieder nach Lima und in den Congreß berufen. Er war früher Deputirter bei den Spanischen Cortes auf der Insel Leon. — Larea, Sohn eines Spaniers und einer Kreolin, ist aus einem Gebirgsdorfe zwischen Cuzco und Lima gebürtig. Er studirte die Rechte, ward Unterrichter in Huanaco, hernach zum Deputirten beim Congresse erwählt, und endlich als Gesandter nach Chili geschickt, um daselbst eine Anleihe von einer Million Piaster zu Stande zu bringen, und 3tausend Mann gegen Laserna bilden zu helfen. Dieß gelang vollkommen. Er trug hauptsächlich dazu bei, daß das Anerbieten der Spanischen Cortes, gegen 40 Mill. Piaster Amerika's Unabhängigkeit anzuerkennen, verworfen wurde.

Lissabon, vom 8. Juli.

Am 7ten d. erhielten die im Tajo liegenden Linienschiffe Genua und Albion den Befehl, von dort nach den Griechischen Gewässern abzusegeln, und verließen schon Nachmittags die Rhede von Lissabon; den Officieren war der Ort ihrer Bestimmung nicht einmal bekannt. Das Linienschiff, the Spartigte, und die Fregatte Pyramus unter Lord Beauclerk bleiben im Tajo.

London, vom 24. Juli.

Die HH. Perkins und Heath behaupten ein untrügliches Mittel gegen jede Nachmachung von Banknoten erfunden zu haben. Hr. Liddell wird die Sache im nächsten Parlamente zur Sprache bringen.

Vor einiger Zeit ist der Ganges zum ersten Male von einem Dampfboote befahren worden. Die Eingebornen sahen mit Furcht und Bewunderung, wie es trotz Wind und Fluth, ohne Hülfe von Menschenhänden, die Wogen des Flusses durchschnitt, der von allen dortigen Kasten als göttlich verehrt wird.

Unter andern Nachrichten, welche die Fregatte Primrose überbracht hat, heißt es auch, bei dem kürzlich geschlossenen Vertrage zwischen Großbrittannien und Mexico sei es Hrn. Cannings besonderer Wunsch gewesen, die freie Ausübung des protestantischen Gottesdienstes in den Mexicanischen Staaten, wie das in dem Vertrage mit den andern Republiken geschehen, zu stipuliren. Nach reiflicher Ueberlegung wurde dieser Punkt jedoch aufgegeben, nicht etwa um irgend eines Widerstandes von Seiten der Mexicanischen Regierung willen, deren Mitglieder sich im Gegentheile höchst freisinnig darüber äußerten, sondern vielmehr aus der Ueberzeugung, daß bei dem noch unverminderten Einflusse der Geistlichkeit auf die geringeren Volksclassen eine solche tractatenmäßig eingeräumte Bewilligung nur ein todter Buchstabe bleiben und politisch nachtheilig sein würde. Nur durch eine allmählige Verbesserung im Erziehungswesen kann man dort ein wirksames Duldungs-System befördern.

Sir Jonah Barrington erzählt in den Skizzen seines Lebens, daß, als Lord Norbury noch erster Richter in dem Gerichtshofe der common pleas in Irland gewesen, sein Protokollführer, Hr. Peter Jackson, einst zu ihm gekommen sei und sich beklagt habe, daß er nicht genug Bibeln oder Gebetbücher anschaffen könne, weil die Zeugen, nachdem sie auf diese Bücher den Eid geleistet, sie zu stehlen pflegten. „Peter," sagte Lord Norbury, „wenn die Schurken das Buch lesen, so wird ihnen das mehr Heil bringen, als der kleine Diebstahl ihnen Unglück bringt." Sie mögen es lesen oder nicht, sagte Peter verdrießlich, genug, sie sind Schurken, das ist klar. Ich habe das Buch festgebunden, aber sie haben es loszumachen gesucht und gestohlen. „Nun," erwiederte Lord Norbury, wenn der Strick sie nicht schrecken kann, so hange deine Bibel in Ketten, und das wird die Kerle, wenn sie dabei an das Schicksal ihrer Väter und Großväter denken, etwas im Zaum halten." Peter Jackson merkte sich dieß: schaffte ein stattliches, gut gebundenes Neues Testament an, das mit einer starken Bratenwender-Kette an dem Geländer des Abschlages für die Geschwornen befestigt wurde und nun, zum Schrecken der Zeugen und zur Verwarnung für die Geschwornen, gerecht zu richten, da hing und klirrte.

Newyork, vom 25. Juni.

Der Albany Argus enthält ein Schreiben aus Mexico vom 20. April, welches versichert, die Mexicanische Re-

gierung sei entschlossen, die Versammlung von Tacubaya zu verhindern. Die Empörung der Provinz Tejas hat die größte Erbitterung unter den Mexicanern hervorgebracht, indem sie alle Bewohner der Vereinigten Staaten als persönlich verantwortlich für dieses Ereigniß ansehen. Die oberen Classen hassen die Nord-Americaner, und der Minister der Vereinigten Staaten in Mexico, Hr. Poinsett, den man als einen edlen und gastfreundlichen Mann darstellt, wird von den Mexicanischen Journalen nur deshalb mit Beleidigungen überhäuft, weil er der Repräsentant der V. Staaten ist.

Türkische Grenze, vom 20. Juli.

Am 9. Juli kam ein Englischer Courier aus Constantinopel durch Bucharest. Es verbreitete sich seitdem das Gerücht, daß trotz früherer amtlichen Versicherungen, Hr. v. Ribeaupierre Anstalten zur Abreise treffe.

Corfu, vom 24. Juni.

General Church befindet sich noch immer zu Aegina, wo er ein Geschwader von kleinen Schiffen vereinigt, um Truppen zu einer noch unbekannten Expedition einzuschiffen. Ungefähr 4000 Griechen, der Ueberrest der vor Athen befindlich gewesenen Armee, haben sämmtliche Engpässe des Isthmus von Corinth besetzt, und werden hoffentlich das Vordringen Ibrahims, der mit seinen Arabern nach jener Gegend im Anzuge war, möglichst zu verhindern suchen. — Omer Pascha hat sich geweigert, in der Akropolis eine Besatzung zu lassen, weil er die von den Griechen bedrohten Küsten von Negroponte schützen müsse. Der Seraskier Redschid Pascha war also genöthigt, 3000 Mann von seinem Corps hineinzulegen, und 3000 andre nach Albanien und Epirus zu beordern, um die dort ausgebrochene Insurrection zu unterdrücken. Er hat nur noch 4000 Mann disponibler Truppen bei sich behalten, welche aber jetzt gar nichts unternehmen. — General Rango ist in die Provinz Agrafa eingefallen, wo er sich festsetzen zu wollen scheint. Er bahnte sich den Weg dahin durch den Sieg über ein kleines Türkisches Truppencorps, das unter dem Seliktar zu Carpeni eingeschlossen war.

Vermischte Nachrichten.

Im Westphäl. Anzeiger macht ein Arzt bekannt, daß durch Blutigel, welche früher bei einem syphilitischen Kranken gebraucht waren, und später bei einem Kinde wieder angewendet wurden, der syphilitische Krankheitsstoff auf das letztere übertragen wurde. Es beweist dies, wie unzweckmäßig das Aufbewahren einmal benutzter Blutigel ist.

Als im Mai dieses Jahres der König von Sachsen gestorben war, erzählte die Pariser Zeitung, die Etoile: „derselbe habe die Ehre gehabt, mit dem Hause Bourbon verwandt zu sein.“ Diese Eitelkeit hat die Veranlassung zu folgender in Dresden erschienenen Schrift gegeben: „Nothwendige Berichtigung einer in der Französischen Zeitung Etoile, über den am 5. Mai d. J. zu Dresden verstorbenen König Friedrich August, befindlichen chronologischen Notiz. Von einer Gesellschaft treuer Anhänger und Verehrer des Verewigten. Straßburg, im Mai 1827.“ Unter anderm liest man in dieser Broschüre folgende Stelle. „Als der Graf von Artois (jetzt Carl der zehnte, König von Frankreich) im Jahr 1791 dem Congresse in Pillnitz beiwohnte, gab der König von Sachsen ihm, auf Ansuchen des Grafen v. Calonne, welcher in seiner Begleitung war, 12,000 Thaler, um seine Reise fortsetzen zu können, und als späterhin der Graf v. Provence (nachmals Ludwig XVIII.) durch Leipzig kam, im Gasthofe: die Sage genannt, einkehrte, und sich in kläglichen Umständen befand, empfing derselbe, auf seine Bitte, von dem Könige v. Sachsen ebenfalls 12,000 Thlr., welche ihm der damalige Kurfürst von Sachsen durch seinen General-Adjutanten Oberst v. Rechten übersandte. Dies that Friedrich August, ohne sich zu rühmen, daß die Französischen Prinzen die Ehre hätten, mit ihm verwandt zu sein. — Der jetzige König von Frankreich kam späterhin noch einmal nach Leipzig, und, so viel bekannt ist, erhielt er ebenfalls eine Unterstützung von dem Könige von Sachsen, da er sich in traurigen Umständen befand. Noch sehr gut kann man sich der Anwesenheit des damaligen Grafen von Artois im Hotel de Prusse erinnern.“

Vor Kurzem ist in Paris, zum Besten aller Feinschmecker und sehr zur rechten Jahreszeit, ein Handbuch für die Melonenliebhaber erschienen, das Herrn Alex. Martin zum Verfasser hat. Dem Büchelchen, das gut geschrieben ist und sich angenehm liest, einen doppelten Reiz zu geben, hat der Verfasser auch einige Anecdoten eingemischt, von denen wir hier eine unbekannte von Napoleon ausheben. Bei einem Mittagsmahle, bei welchem Sièyes, Carnot und einige Andere, welche in der Revolution mehr oder minder bedeutende Rollen gespielt hatten, gegenwärtig waren, kam die Rede auf die Italienische Armee, und man fragte Buonaparte, was er gethan haben würde, wenn Mantua sich nicht ergeben hätte. Buonaparte aß gerade ein Stück Melone. Einer von den Gästen, der nie im Felde gewesen war, äußerte seine Vermuthungen über die Maaßregeln, welche der General ergriffen haben dürfte. Anfangs war ein sardonisches Lächeln Buonaparte's ganze Antwort. Sièyes und Carnot, die wohl verstanden, was dies sagen wollte, versuchten das Gespräch auf etwas Anderes zu bringen, aber vergebens. Endlich ward Buonaparte ungeduldig und fragte: sind Sie je Soldat gewesen? Nein. Das dacht' ich wohl. — Aber ich habe den Polybius, Folard, Montecuculi gelesen. — Schöne Gelehrsamkeit! wahrhaftig! — können Sie machen, daß Melonen reifen? Der junge Mann erröthete. Haben Sie vielleicht la Quintinie *) gelesen? O ja, General. Wie, Sie haben la Quintinie gelesen und können nicht einmal eine Melone zur Reife bringen? und Sie wollen von Krieg reden, weil Sie Folard und den Polybius gelesen haben? —

Ein sonderbares Factum zur Krönungsgeschichte Napoleons theilen wir nach Bausset mit. Napoleon vergaß zu dieser Zeit auf einen Augenblick alle größere und wichtigere Entwürfe und Pläne, um sich mit den Kleinlichkeiten der Etikette zu beschäftigen. Es kam darauf an, das Ceremoniel der Krönung zu bestimmen. Die Ausschmückung der Kathedrale war angeordnet, das Schwerste war aber, die Folge der Ceremonien festzusetzen. Die neuen Beamten des Reichs waren, kaum aus dem Kriege gekommen, mit dergleichen Feierlichkeiten noch wenig bekannt, und Napoleon überzeugte sich bald, daß, ohne eine Generalprobe, man mit der Sache nicht zu Stande kommen würde. Er wandte sich deswegen an den be-

*) Ein bekanntes altes Französisches Werk über die Obst- und Küchengärten.

rühmten Maler Isabey, verlangte von diesem sieben Zeichnungen, von denen die kleinste 100 Figuren enthalten solle, und zu dieser ganzen Arbeit waren nur 10 Tage bestimmt. Der Maler war in der größten Verlegenheit. Endlich fiel ihm ein Mittel ein, schneller zu seinem Zweck zu kommen. Er zeichnete den Grundriß der Kirche auf, ging zu den Spielzeugkrämern in Paris, kaufte alle, in ihren Läden vorhandene, kleine Holzpuppen zusammen, staffirte diese, mit bemaltem Papier, nach dem Costüm einer jeden Person, aus, stellte sie nach der Ordnung, wie sie folgen sollten, auf den Plan und brachte nun Napoleon das Ganze. Dieser fand die Erfindung sehr artig und ließ sogleich diejenigen rufen, welche bei der Feierlichkeit figuriren sollten: man hielt auf einem großen Tisch in einem der Kaiserlichen Säle die Probe, und die Großen des Reichs bildeten in den kleinen bemalten Figuren, die sie darstellen sollten, ein eigenthümliches Puppenspiel.

In einem Engl. Dorfe, Burnistion, heißt ein Wirthshaus, „Die vier Alls". Das Schild stellt die Bildnisse eines Königs, eines Soldaten, eines Predigers und eines Pächters in Lebensgröße und in ihren Trachten vor. Aus dem Munde des Königsbildes geht ein Zettel hervor, mit den Worten: Ich beherrsche Alle. Der Soldat sagt: Ich fechte für Alle. Der Geistliche: Ich bete für Alle. Der Pächter: Ich zahle für Alle.

Petersburg. Die hiesigen Tageblätter liefern freundliche Schilderungen der Feier des 13. Juli. Die Erleuchtungen der Börse, des Hafens, des Gräfl. Scheremetjewschen Hotels, des Palais in Jelagin, des neuen Inseltheaters und der Villa der Gräfin Laval, waren die ausgezeichnetesten. Ungeachtet der hellen nordischen Nacht, machten die bunten Lampen in den schattigen Alleen und zwischen den Blumenpartien, mit denen sie an Farbenschimmer wetteiferten, eine eigenthümliche Wirkung. Hierzu kam noch gegen Mitternacht ein prachtvolles Feuerwerk vor dem Pavillon zu Jelagin. Aus den Hainen tönten wechselsweise Musikchöre und Nationalgesänge. Das meiste Erstaunen erregte das, wie durch einen Zauberschlag emporgestiegene Theater, zu dem erst am 22sten Mai d. J. der Grund gelegt wurde, das jetzt mit seinem zierlichen, von 8 Säulen getragenen Portal, den Spaziergänger einladet, und durch die Zweckmäßigkeit seiner innern Einrichtungen noch das Aeußere übertrifft. Drei Logenreihen erheben sich über einander; das Parterre enthält 250 Sitze. Der Erbauer dieses Theaters ist der Russische Architekt Schustow. Der Bau sammt der ganzen Einrichtung kostet kaum 50,000 Rubel. Nach beendigtem Spiele verwandelte sich das Theater in einen großen Maskeradensaal, und die Scene in ein Türkisches Gartenzelt.

Ueber den jetzigen Zustand der Sandwich-Inseln. (Fortsetzung.)

Karaimoku's Krankheit war die Wassersucht. Da die Erhaltung des Lebens dieses Mannes, unter den gegenwärtigen Umständen, als von großer Bedeutung angesehen werden mußte, so machte der Wundarzt der Blonde den Vorschlag, ihn zu zapfen, als das einzige Mittel, seine Tage zu verlängern. Es bedurfte indeß einiger Gewandtheit, die Häuptlinge zu überzeugen, daß man, ohne Gefahr, Jemandem ein Loch in den Leib (den sie für den Sitz des Lebens halten) bohren könnte, Karaimoku aber antwortete, als man ihn fragte, ob er etwas gegen die Operation einzuwenden habe, sogleich: „nein! mein Leben ist in euern Händen, thut, wie ihr es für gut findet." Als das Wasser abgezapft war, wobei der Patient mehrere Male ausrief: „Maitai, Maitai! gut, gut!" war die Verwunderung und das Entzücken der Häuptlinge gleich groß.

Einige Tage nachher wurde eine Volksversammlung berufen, um den jungen König mit den Zeichen der Königlichen Würde zu bekleiden, und Lord Byron ward eingeladen, dabei zugegen zu seyn. Die sämmtlichen Statthalter der Inseln und die übrigen Häuptlinge, sowohl Männer als Frauen, waren dabei gegenwärtig, und die meisten derselben hielten förmliche Reden, worin sie ihren Entschluß aussprachen, Alles, was in ihren Kräften stände, anzuwenden, um die Gesetze zu verbessern, so wie, sich zu bemühen, nach den Vorschriften der neuen Religion zu leben und das Lesen und Schreiben zu befördern. Die heldenmüthige Kapiolani bemerkte hierauf, daß sie sowohl auf ihren Ländereien, als auf denen, welche ihrem Gemahl Nahi gehörten, alles mögliche gethan habe, um Gesetze einzuführen, wodurch Raub und Mord verhindert, und namentlich dem Trunk, dem Ehebruch und Kindermord gesteuert würde, und daß es ihr, im Ganzen, ziemlich gelungen sey. Bei einem Besuche, welchen die Engländer auf ihrem Gebiete abstatteten, fand sich dies auch wirklich so. In ihrem Bezirk erbt der Sohn das Vermögen seines Vaters, ohne sich einmal an den Häuptling wenden zu dürfen, der Diebstahl wird bestraft, Mord ist beinahe ganz unbekannt, und die Kinder erfreuen sich im vollen Maaße der Liebe der Eltern. Die Anständigkeit, Reinlichkeit, ja Zierlichkeit des Hauses und der Anzüge Nahi's und Kapiolani's, sind ein deutlicher Beweis einer schnell zunehmenden Kultur unter allen Klassen dieser wohlgesinnten Insulaner, und jene zwei Häuptlinge können als die wahren Wohlthäter ihres Volkes betrachtet werden.

Nachdem Lord Byron, den man ebenfalls aufgefordert hatte, bei der Volksversammlung zu reden, ein Papier übergeben hatte, welches einige Winke zur Beherzigung für die Insulaner, in Rücksicht auf ihre künftige Verfassung, enthielt, ohne jedoch diese als Vorschriften von Seiten der Englischen Regierung angesehen wissen zu wollen, war die Verhandlung zu Ende. Die Offiziere des Schiffs unternahmen nun noch einige Ausflüge auf der Insel, namentlich nach dem großen Vulkan von Kairaueca (s. Nr. 59. uns. Zeit.) und nachdem zwischen ihnen und den Eingebornen noch mehrere Tausche stattgefunden hatten und Geschenke gewechselt worden waren, segelte das Schiff, reichlich mit Vorräthen an Früchten und frischen Lebensmitteln befrachtet, aus der Bucht von Honoruru in das Meer; die zwei Brüder, Boki und Karaimoku, blieben am Bord, bis es auf eine gewisse Entfernung hinaus in die See gegangen war. Beide waren, augenscheinlich, über die Abfahrt ihrer Englischen Freunde sehr betrübt, und als der Augenblick kam, wo sie das Schiff verlassen mußten, rief Boki, indem er Lord Byron wiederholentlich die Hand drückte, aus: Aroha! Aroha! nui, nui, Aroha! Seegen! Seegen! großer, großer Seegen! Sie wurden, während sie dem Ufer zuruderten, mit 16 Kanonenschüssen begrüßt, und beide Theile, sowohl die Wilden, als Lord Byron, der von dem Augenblicke der Abfahrt von Eng-

und alle mögliche Aufmerksamkeit für diese gehabt hatte, waren bei der Trennung sehr gerührt.

Ein Gegenstand, über welchen Lord Byron seine Unzufriedenheit nicht verhehlen zu können scheint, ist der Ton, die Art und Weise, so wie das Betragen der Amerikanischen Missionare, namentlich eines Mannes mit Namen Bingham. Der Einfluß, welchen dieser auf die einfachen Eingebornen erlangt hatte, und seine Einmischung in Angelegenheiten, welche mit seiner Mission in durchaus keiner Beziehung standen, zeigte sich bei mehreren Gelegenheiten sehr deutlich: bei keiner aber fiel er mehr in die Augen, als eines Sonnabends Abends, wo Boki seine Landsleute mit einer Darstellung von optischen Erscheinungen unterhalten wollte. Der junge König und seine Schwester, so wie mehrere Häuptlinge hatten sich versammelt, dem Schauspiel beizuwohnen, als auf einmal Bingham sagen ließ, „daß, so nahe vor dem Sonntag, das Gebet eine bessere Beschäftigung sey!" und wirklich war das Uebergewicht, welches dieser Mann sich zu verschaffen gewußt hatte, so groß, daß die beiden Kinder, in Thränen, weggetragen wurden, und mehrere von den Häuptlingen und aus dem Volk sich nach der Betstunde der Missionare begaben. Hr. Stewart, ein anderer Missionar, welcher die Unschicklichkeit eines solchen Benehmens fühlte, wünschte die Sache auszugleichen und erklärte deswegen: daß sie (die Missionare) der jüdischen Zeit-Rechnungsweise folgten, und den Anfang des Sonntages schon um Sonnabend Mittag annähmen. Die Missionare halten überhaupt die armen Insulaner sehr streng. Sie verbieten ihnen auf das allerschärfste, am Sonntag irgend eine Art von Lebensmitteln zu bereiten, oder selbst ein Feuer anzuzünden. Boki war indessen in diesem Punkte sehr widerspenstig, erklärte sich nachdrücklich gegen einen so strengen Tabu und bestand darauf, auch Sonntags Morgens seinen Thee zu haben, wie dies der Fall in London gewesen war. „Die Engländer," sagte er, „seyen so gute und fromme Leute, als sie selbst, und doch habe er sie Sonntags zu Tausenden in den Parks gehen und reiten sehen und habe nicht bemerkt, daß man am Sonntag ein schlechteres Mittagsbrod bekommen hätte, als am Sonnabend."

Die fortdauernde Krankheit und Unfähigkeit Karaimoku's, sich um Geschäfte zu bekümmern, hatte Hrn. Bingham eine unumschränkte Gewalt über den jungen König gegeben. Capt. Beechey, der im vergangenen Mai (1826) auf seiner Fahrt nach der Behringsstraße, diese Inseln besuchte, giebt eine traurige Schilderung derselben. Die Bemühungen der wenigen eifrigen Missionare, sagt er, werden, in kurzer Zeit, die Folge haben, daß das ganze Land wüst liegen wird und die Einwohner, sich in Bürgerkriegen und Blutvergießen aufreiben werden. Tausende von Morgen Landes, die sonst die schönste Erndte trugen, sind jetzt zu Sandebenen geworden, und die Lebensmittel so ungemein selten, daß unlängst der König zu dem Amerikanischen Consul schickte, sich etwas Brod von ihm ausbitten zu lassen. Die Fischerei liegt fast ganz darnieder und nur die Schule der Missionare blüht. Ich begegnete, erzählt Capt. Beechey, zwei frommen Schülern auf ihrem Wege nach der Schule, mit Schreibtafeln, die mit Schrift bedeckt waren, und fragte sie, ob sie es recht fänden, den ganzen Tag zu beten, statt zu arbeiten, worauf sie mir antworteten, daß beten weit besser sey, als arbeiten. Unter diesen Umständen muß freilich die Kultur zu Grunde gehen. — Die Furcht vor der Entstehung des Bürgerkrieges, welche Cap. B. äußert, rührt daher, daß die Amerikanischen Missionare aus der Schrift, wo es heißt, „daß in dem Königreiche des Himmels keiner vor dem andern sey," die unglückliche Folgerung ziehen, daß alle Menschen einander vollkommen gleich sind. Die Wirkung, welche diese Lehren gehabt haben, hat sich bald gezeigt. Boki beklagte sich bitterlich, daß, während früher 2000 seiner Dienstleute willig für ihn, eine gewisse Anzahl von Tagen hindurch, in der Säe- und Erndtezeit arbeiteten (eine Art von Frohndiensten), die Bedingung, unter welchen sie ihre Ländereien besitzen, er gegenwärtig kaum zehn derselben dahin bringen könne, sich nach der alten Sitte zu bequemen. Diese Trägheit wird auch gewiß zunehmen, so lange die Inseln noch, bei wenigem oder gar keinem Anbau, die Brodfrucht, die Bananas oder Pisangs, Kokosnüsse, Rosenäpfel, süße Kartoffeln, Indianischen Kohl (arum esculentum) und Zuckerrohr hervorbringen. Aehnliche Erscheinungen haben sich auch auf Tahaiti, selbst in noch größerer Ausdehnung, gezeigt. Diese Insel ist (wie Capt. B. berichtet) noch immer der schöne, fruchtbare Erdfleck, wie man ihn sonst geschildert hat, aber es ist traurig, die Verwandlung zu beobachten, welche mit den Eingebornen vorgegangen zu seyn scheint, die alle gute Eigenschaften, welche sie früher besaßen, ganz verloren zu haben scheinen, und so über alles träg geworden sind, daß, wenn zufällig die Erndte der Brodfrucht mißrathen sollte, eine Hungersnoth entstehen müßte. In der That sind sie einer solchen fast schon nahe gewesen, und haben ihre Zuflucht zum Genusse der Berg-Pisangs und einer Art von Farrnkräutern nehmen müssen. Die Baumwollen-Pflanzungen sind mit Unkraut bedeckt, die Webestühle, die man hieher geschickt hat, sind an die Seite geworfen worden, und man webt nicht mehr. Der König ist ein Kind, seine Mutter eine durchaus zügellose Frau und die Häuptlinge sind uneinig und eifersüchtig auf einander. Auf Tobouai *) ist die, seit der Bekehrung der Eingebornen eingetretene, Unthätigkeit die Ursache geworden, daß von der ganzen Bevölkerung nur noch 200 am Leben sind. Dies entsteht daher, daß, da sie jetzt zu träge sind, öfter als einmal in der Woche ihre Nahrung zuzubereiten, diese sauer und dadurch ungesund wird, und Magenübel entstehn, welche die Eingebornen dahinraffen. Capt. Beechey führt Mehreres eben der Art an, giebt aber zu, daß, auf der andern Seite, die Missionen großes Lob verdienen, weil es ihnen gelungen ist, die Menschenopfer abzuschaffen und dem herrschenden Verbrechen des Kindermordes zu steuern, das mit dazu beigetragen hat, jene Insel zu entvölkern. (Schluß folgt.)

*) Von Cook 1777 entdeckt, unterm 23° 25′ S. B. und 210° 37′ O. L.

* * * *

Wegen vorgekommener besondren Verhinderung, die die Erhebung der milden Gaben, so monatlich der Armen-Kasse zugesichert worden, verzögert haben, haben wir die neu erwählten Herrn Einzieher beauftragt, sich diese Gaben jetzt für die Monate Juny und July zusammen zu erbitten, worauf wir zur Vermeidung von Irrungen aufmerksam machen.

Stettin, den 3ten August 1827.

Die Armen-Direction. Masche.

Todesfälle.

Am 3ten dieses Monats endete ein sanfter Tod die langen Leiden unserer geliebten unvergeßlichen Mutter, Großmutter und Ur-ermutter, Dorothee Amalie Schmidt geborne Brecst, in einem Alter von 83 Jahren. — Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmen wir diese für uns so schmerzliche Anzeige. Stettin den 4ten August 1827.

Die hinterbliebenen Kinder, Enkel und Urenkel.

Meine geliebte Frau, geb. Froreiff, wurde heute früh um 6 Uhr mir durch den Tod entrissen. Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeige ich diesen herben Verlust, unter Verbittung der Condolenz, ganz ergebenst an. Ihnazoll den 30sten July 1827.

C. F. Anwandter.

Anzeigen.

Von dem Herrn E. H. Krelage in Harlem erhalte ich Anfangs künftigen Monats wieder eine Parthei Blumenzwiebeln zum Verkauf, und sind die Verzeichnisse zu jeder Tageszeit in meinem Comtoir zu haben, wobey ich noch bemerke, daß die Preise dieses Jahr niedriger als früher gestellt sind, und schon jetzt Bestellungen darauf angenommen werden. Stettin, den 1sten August 1827.

W. Hennig, große Dohmstraße Nr. 671.

Die rühmlichst bekannte

Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fletwordt in London,

wovon 1 Krucke nebst Gebrauchszettel 5 Sgr. kostet, ist wieder angekommen, und in Stettin nur allein bey P. F. Durieux, Schuhstraße Nr. 148, zu bekommen.

Indem ich mich schmeichle, einem geehrten Publikum anzeigen zu können, daß bei der Anwesenheit des Hochlöblichen 34sten Infanterieregiments, die Herrn Hautboisten, wie vorige Jahre, auch diesmal mit Gartenmusik zur Unterhaltung beitragen werden, wozu die Tage, als Mittwoch, Freitag und Sonntag Nachmittag festgesetzt sind; so bitte ich zugleich um geneigten Besuch. W. Crepin, Grünthal.

Oeffentliche Vorladung.

Auf den Antrag des Kammerherrn Peter Franz Heinrich Ernst Freiherrn von Sobeck, als Besitzers des im Demmin, sonst Anclamschen Kreise von Vorpommern belegenen Guths Bentzin, werden alle an diesem Guthe etwa zu Lehn berechtigten Agnaten und zwar:

1) sämmtliche Agnaten des Geschlechts von Parsenow und unter diesen namentlich

   a) Erasmus Bogislav Ernst, 1740 Unteroffizier im Regiment von Schwerin und 1742 Lieutenant; des Hauptmanns Christian Albrecht Sohn,

   b) Valentin Hans Carl, welcher mit seinem inzwischen verstorbenen Bruder Otto Bogislav Christoph von Parsenow auf Schmarsow per judicata vom 29sten August 1777 und 25sten März 1778 Lehnrechte an Bentzin erstritten hat und deren männliche Lehnfähige Descendenten;

2) alle Lehnfähigen Abkömmlinge des Commissarii Franz von Glasenapp und namentlich dessen sechs Söhne:

   a) Peter, Vorpommerscher Landes-Direktor,
   b) Joachim Ernst,
   c) Felix,
   d) Franz,
   e) der Hauptmann Carl Friedrich,
   f) Andreas Heinrich,

   Brüder von Glasenapp und deren etwanige Lehns-Descendenz;

3) alle sonstigen etwanige Lehnprätendenten

hierdurch aufgefordert, ihre vermeintlichen Lehnrechte an dem Guthe Bentzin,

welches ein von Parsenowen Lehn, von dem Hauptmann Philipp Erdmann von Parsenow unterm 25sten April 1716 mit dem Lehnrechte und mit Lehnsherrlichen Consense an den Commissarius Franz von Glasenapp für 10000 Rthlr. verkauft und den obengenannten sechs Söhnen des Franz v. Glasenapp unterm 15ten September und 10ten October 1739 zu neuem Lehn verliehen worden ist, von welchem demnächst die beiden Brüder Peter und Felix von Glasenapp dasselbe unterm 3ten März 1774 dem General-Major Carl Franz Freiherrn v. Sobeck und dessen Ehegattin, ihrer Bruder tocher Magdalen Charlotte geborne von Glasenapp, abgetreten haben, nach deren Ableben solches auf ihren Sohn den Provocanten Kammerherrn Baron von Sobeck gekommen ist,

dem unterzeichneten Königl. Ober-Landesgericht binnen drei Monaten, spätestens aber in dem auf 13ten November dieses Jahres, Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Rath v. Wedell als Deputirten angesetzten Termin, entweder persönlich oder durch einen hiesigen, mit vorschriftsmäßiger Vollmacht und genügender Information versehenen Justiz-Commissarius, wozu denen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, von den hiesigen Justiz-Commissarien der Justiz-Commissarius Krüger II., Justiz-Commissarius Cosmar und Justiz-Commissarius Heinze vorgeschlagen werden, anzuzeigen und gehörig zu begründen. Die in dem anberaumten Termin ausbleibenden Agnaten des Geschlechts der von Parsenow und der von Glasenapp und die etwa sonst noch vorhandenen Lehnprätendenten werden mit allen ihren Lehnrechten an das Gut Bentzin, insbesondere mit dem Revocations-, Reluitions- und Vorkaufs-Rechte, dem beneficio taxæ, oder wie solche sonst Namen haben mögen, präcludirt und es wird ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 25sten May 1827.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Pommern.

Bekanntmachung.

Daß die Auseinandersetzung der Erben des in Berlin am 30sten August 1825 verstorbenen Land- und Stadtgerichts-Assessors Carl Friedrich Stolle aus Pyritz erfolgt ist, wird hierdurch bekannt gemacht. Stettin, den 9ten July 1827.

Königl. Preuß. Ober-Vormundschafts-Collegium von Pommern.

Häuserverkauf.

Das hier in der Oberwyk sub No. 16 belegene, dem Böttchermeister Friedrich Peters zugehörige Haus mit Zubehör, welches zu 2600 Rthlr. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 2604 Rthlr. 10 Sgr. ausgemittelt worden ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation den 8ten October, den 10ten December 1827, den 12ten Februar 1828, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justiz-Rath Hartwig öffentlich verkauft werden. Stettin, den 20sten July 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Die beiden in der großen Dohmstraße auf der Marien-Stifts-Freiheit sub No. 798 und in der Pelzerstraße Nr. 801 belegenen, zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Kaufmanns Johann Friedrich von Essen gehörigen Häuser mit Zubehör, welches erstere 15000 Rt. abgeschätzt, und dessen Ertragswerth, nach Abzug der darauf haftenden Lasten und der Reparaturkosten, auf 14668 Rthlr., das letztere aber nebst Wiese auf 1120 Rthlr. gewürdigt, und dessen Ertragswerth auf 1215 Rthlr. 10 Sgr. ausgemittelt worden ist, sollen im Wege der nothwendigen Subhastation den 14ten August, den 15ten October und den 15ten December, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht durch den Herrn Justizrath Bärenz öffentlich verkauft werden. Stettin, den 18ten May 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Edictal-Citation.

Es werden hiermit alle diejenigen, welche an das hierselbst in der Frauenstraße unter der Nummer 238 belegene Haus des Bäckermeister Johann Friedrich Krüger, aus der, im Hypothekenbuche befindlichen Eintragung, mit den Worten:

„250 Rthlr. der Frauen elterliches Vermögen"

Realansprüche zu haben glauben, zum Termine den 11ten September c., Vormittags um 9 Uhr, zur Anund Ausführung ihrer Ansprüche, unter der Warnung vorgeladen: daß die Ausbleibenden mit ihren Realansprüchen auf das Grundstück aus der oben bemerkten Eintragung, präcludirt werden sollen, ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen aufgelegt und die Löschung der obigen Post im Hypothekenbuche verfügt werden soll. Garz, den 11ten Mai 1827.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Schmidt Michael Grunow und dessen verlobte Braut, die separirte Ehefrau des Oeconom Thielcke, Henriette geborne Groth, haben in Hinsicht der unter ihnen einzugehenden Ehe, die unter Eheleuten nicht eximirten Standes Statt findende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, durch den am 12ten Juny d. J. errichteten Kontract ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Pölitz, den 12ten July 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Zu verkaufen oder auch zu verpachten.

Da auf die zur Vererbpachtung ausgebotene, dem hiesigen Rathsgeistlichen Lehn zugehörige und auf der Feldmark von Roggow belegene separirte Hackenhufe in dem ersten Termin nicht hinreichend geboten worden ist, so ist ein neuer Termin auf den 20sten August d. J., Vormittags 11 Uhr, und zwar diesmal in Roggow selbst in der Wohnung des Schullehrers Groß angesetzt worden, zu welchem Erbpachtslustige eingeladen werden. Sollten auch in diesem Termin keine annehmlichen Gebote geschehen, so wird gleichzeitig ein Versuch zur Verzeitpachtung der Hufe auf 6 Jahre gemacht werden. Stargard, den 20sten July 1827.

Oberbürgermeister und Rath.
Weier.

Haus- und Land-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein hieselbst am Markt belegenes Wohnhaus No. 192 nebst Pertinenzien, wie auch mehrere Ländereien aus freier Hand zu verkaufen. — Das Wohnhaus ist 2 Etagen hoch. Die untere Etage enthalt 3 Stuben, einen Laden, 2 Kammern und 2 Küchen nebst einem Balkenkeller. Die obere Etage enthält 4 Stuben, 2 Kammern und 2 Vorgelege. — Das auf dem Hofe befindliche Hintergebäude enthält Stallung und Bodenraum. Auf dem Hofe befindet sich ein Holzschauer. Sämmtliche Gebäude wurden 1823 ganz neu aufgebaut, und sind mit 2000 Rthlr. bei der Feuersocietät versichert; mit Einschluß der Wiesen wurde der Ertragswerth auf 2475 Rthlr. ermittelt. — Ein Mittel-Hopfengarten zu 500 Rthlr. — Ein Ober-Hopfengarten zu 250 Rthlr. — Ein Hanfland zu 50 Rthlr. — Vier Rücken Land zu 60 Rthlr. — Die gerichtliche Taxe ist jederzeit bei mir einzusehen. Noch bemerke ich, daß, wenn es verlangt wird, ½ des Kaufgeldes zur zweiten Hypothek stehen bleiben kann, wenn nicht mehr als die Hälfte des Kaufgeldes vorsteht; bei Abtragung der Zinsen ist keine Kündigung des Capitals innerhalb 6 Jahr zu gewärtigen. Kaufliebhaber lade ich hiermit ein, persönlich oder in portofreien Briefen mit mir Unterhandlung zu pflegen; ich werde dann gern nähere Auskunft geben. Pölitz den 2. August 1827.

J. M. Zander.

Hausverkauf.

Ich bin gesonnen, mein in der Grapengießerstraße sub No. 166 belegenes Haus aus freyer Hand zu verkaufen, habe dazu einen Termin auf den 15ten August d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in meiner Wohnung angesetzt und lade Kauflustige hierdurch ergebenst zu demselben ein. Stettin, den 29sten July 1827.

Wittwe Tizkow.

Hiebei eine Beilage.

Beilage zu Nr. 63. der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.

Vom 6. August 1827.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Stettin den 5. Aug. 1827. Stark,
Regier.-Calculator.

Todesfall.

Nach mehrjährigen Leiden entschlief heute Abend um 6½ Uhr, zu einem bessern Leben, unser geliebte Gatte und Vater, Johann Gottlieb Friedrich, Gutsbesitzer zu Nemitz, in seinem 61sten Lebensjahre. Mit betrübten Herzen zeigen wir diesen unsern schmerzlichen Verlust, entfernten Verwandten und Freunden, hiemit ergebenst an.

Nemitz bei Stettin den 4. August 1827.

Die hinterbliebene Wittwe und Sohn.

Mechanisches Theater.

im Saale des Englischen Hauses.

Mittwoch den 8ten d., auf Verlangen: der Burggeist, oder: das Turnier, Ritterschauspiel von Unzelmann. Freitag den 10ten und Sonntag den 12ten: der Freischütz, Böhmische Volkssage in 3 Aufzügen. Montag den 13ten: Lady Milfort, oder: die Falle ist für dich gestellt, Lustspiel von Iffland. Zum Schluß: Ballets und Transparente.

Eberle.

Zu verkaufen in Stettin.

Es stehen zwey ganz neue Mahagony-Fortepiano's von vorzüglicher Güte zum billigen Verkauf, in der Louisenstraße Nr. 736.

Ein dauerhaft gearbeiteres und vorzüglich schön im Ton sich empfehlendes Flügel-Pianoforte von Contra c bis 4 gestrichen a, so wie auch dergleichen in Tafelformat, stehen zum Verkauf, kleine Dohm- und Bollenstraßen-Ecke Nr. 681.

Thoms, Instrumentenmacher.

Neuer Kirschwein ist zu haben, bey
Bartteg, Frauenstraße No. 892.

Neuer Holländischer Hering und Gardeser Citronen bei Lischke.

Aechten weißen und grünen Schweizerkäse, so wie feine Gothaer Cervelatwurst empfing und offerirt billigst Ch. Borck, Pelzerstraße 807.

Wir haben noch eine kleine Partie holl. Voll-Hering, der sehr schön ist, vorräthig und verkaufen solchen, um damit zu räumen (auch in kleinen Gebinden) sehr billig.

F. W. Dilschmann successores.

Schöner geklapperter Bäcker-Weitzen bey
C. F. Weinreich.

Weißen und braunen Berger Thran, Stockfische, Koch-Erbsen, Gerstenmalz bei
G. F. Grotjohann, gr. Oderstraße Nr. 1.

Grapengießerstraße Nr. 424
eine Treppe hoch
sind wiederum ¾ und ⅞ breite feine Tuche in allen Farben in Commission angekommen, welche zu den Fabrik-Preisen verkauft werden.
Stettin, den 5ten August 1827.

Den Verkäufer von circa Dreißig guten Stückfässern, theils oval theils rund, weiset die Zeitungs-Expedition nach.

Extra feine Maler-Schlemm-Kreide (chemisch rein präp.) feine Glaser-Schlemm-Kreide und feinste Militair-Tafel-Kreide, gepochten und frisch gebrannten Marmor-Gips offerire ich — aus meiner eignen Fabrike — sehr billig. J. J. Gadewoltz,
Mittwochstraße Nr. 175.

Pächter-Butter in 10, 20 und 40 Pfd. Gebinden bei
Laage, Lastadie Nr. 219.

Hausverkauf.

Ein Haus, welches mit in der besten Gegend der Stadt liegt, und worin bis jetzt eine Weinhandlung betrieben, soll, veränderter Umstände wegen, verkauft werden. Es ist noch die Annehmlichkeit zu berücksichtigen, daß sich in dem Hause eine gut eingerichtete und in voller Nahrung stehende Weinstube, mit einer Restauration verbunden, befindet. — Zugleich kann dem Käufer ein complettes Weinlager mit Stückfässern ganz oder theilweise, unter billigen Bedingungen überlassen werden, und hängt dies von einer anderweitigen Vereinigung ab. Hierauf Reflectirende werden das Nähere am Heumarkt No. 39 erfahren.

Zu verauctioniren in Stettin.

Auction über eine Parthie Englischen Steinkohlen-Theer und Pech, am Dienstag den 7ten d. M., Nachmittags 3 Uhr, in dem Schuppen auf dem Rathsholzhofe.

Auction

über Putz-, Galanterie- kurze Waaren und Meubles.

Auf Verfügung des Königl. Wohllöbl. Stadtgerichts sollen Montag den 10ten September c. und alle folgenden Tage der Woche jedesmal Nachmittags 2 Uhr, im Stadtgerichte die nachbenannten, zur Handelsmann M. Wolffschen Concursmasse ge-

hörigen Putz-, Mode- und kurze Waaren; ingleichen einige Mobilien, öffentlich und meistbietend versteigert werden, namentlich:

8 tombackne Repitir-Uhren, feine moderne französische Blumen, Blumen-Guirlanden, Petinetts, Petinett-Kanten, Flohrtücher, Gaze, seidene Blonden, vielfarbige Näh- und Häckel-Seide, Modefedern, Hals- und Uhr-Ketten, Leibgürtel, Armbänder, Herrn- und Damen-Handschuhe, Knöpfe aller Art, Bänder aller Gattungen, Besatzborten, Hosenträger, Kettelschnur, Zeichengarn, Watten, Gardinenfrangen, eine bedeutende Partie Puppenköpfe aller Façons, feine weiße und couleurte Wolle, gutes Eau de Cologne; so wie viele andere hierher gehörige kurze Waaren. Ferner einige gute birkene Meubles, worunter insbesondere: ein birkener Schreibsecretair, 1 Spiegel, ½ Dutzend Rohrstühle, 1 Posamentirstuhl, ingleichen Haus- und Küchengeräth ꝛc.

Die Zahlung des Meistgebots erfolgt ohne Ausnahme unmittelbar nach dem Zuschlage. Stettin, den 2ten August 1827. Reisler.

Zu vermiethen in Stettin.

Nahe am Schloß sind zwei sehr freundliche Stuben und Kammer an einen stillen Miether billigst abzulassen. Das Nähere erfährt man in der Zeit.-Exped.

In einer freundlichen Gegend der Oberstadt ist eine Wohnung von 1 Saal, 7 Stuben, 2 Kammern, nebst Küche, Keller, Waschhaus, Stallung, Wagen- und Holzgelaß und Bodenraum vom 1sten October c. ab zu vermiethen. Näheres in der Zeitungs-Exped.

Ein Quartier, im 3ten Stock, von 3 Stuben, Kammern und Küche, mit Keller, Holzgelaß, und gemeinschaftlichem Trockenboden, ist zu Michaeli zum Vermiethen frey. Das Nähere in der Zeitungs-Exped.

In der kleinen Domstraße 784 ist die untere Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten October c. zu vermiethen. Die Bedingungen sind in demselben Hause eine Treppe hoch zu erfahren.

Pelzerstraße No. 805 ist die ganze Unter-Etage, bestehend in 3 Stuben, einer Kammer und 2 Küchen, nebst einer Verkaufsbude, zwei Kabusen, zwei Boden, zwei Kellern, einem Holzstall, Flur und Hofraum, zu Michaelis zu vermiethen.

In dem Hause Grapengießerstraße No. 165 ist die zweite Etage sogleich oder zu Michaeli zu vermiethen.

Breitestraße No. 395 ist in der dritten Etage eine Stube und Kammer, nach vorne heraus, mit auch ohne Meubeln, und parterre eine Stube und Alkoven, mit auch ohne Meubeln, zum 1sten October zu vermiethen.

Eine schöne Stube nebst Cabinet, gut meublirt, steht für einen einzelnen Herrn sogleich zu vermiethen, Hünerbeinerstraße Nr. 1090.

Eine Stube nebst Kammer mit Meubeln ist zu vermiethen, am neuen Markt No. 948.

Eine Stube nebst Kammer, Vorgelege und Holzgelaß ist sogleich zu vermiethen,
große Oderstraße Nr. 12.

In der Frauenstraße No. 879 ist ein Wein- oder Waarenkeller den 1sten September d. J. zu vermiethen.

Auf der großen Lastadie No. 237 ist zum 1sten October d. J. eine Wohnung von 2 Stuben, 3 Kammern, einer Küche, Holzstall, großer Hofraum und 2 Schuppen zu vermiethen, welches auch nach Umständen theilweise geschehen kann. Das Nähere hierüber kann gefälligst in der Kuhstraße No. 282 eine Treppe hoch, eingeholt werden.

Bekanntmachungen.

Auf meinen früheren Bekanntmachungen, die Errichtung und Verbesserung meiner

Tuch-Decatir-Anstalt

betreffend, habe ich mich eines erwünschten Zuspruchs dankbar anerkennend bisher zu erfreuen gehabt und dieses hat mich veranlasset, das mir geschenkte gütige Zutrauen dadurch zu vergelten, daß ich ohne Kosten-Ersparung eine ganz neue große Maschine habe erbauen lassen, wodurch ich nunmehro in den Stand gekommen bin, Zeuche mit Verhütung aller Brüche nicht nur ansprechendst decatiren zu können, sondern daß ich dazu auch keine Holzsäure, die denselben einen so widrig riechenden Geruch mittheilt und welche von anderen hiesigen Tuch-Appreteurs zum Decatiren noch gebraucht wird, nicht weiter bedarf, so wie, daß ich dabey denen Zeuchen einen noch schöneren Glanz wie zeithero und wendbaren Kleidern ein ganz neues Ansehen verschaffe. Ich schmeichle mich hiedurch, das mir von meinen bisherigen Kunden geschenkte Zutrauen gewiß zu befestigen und füge dieser Bekanntmachung noch hinzu, daß ich alle Tage decatire, mithin jeden Auftrag auf das schleunigste auszuführen im Stande bin und daher um fortwährendes Zutrauen bitten darf. Stettin den 21sten July 1827.

Wilhelm Schulze,
am Baumthor No. 1006.

Ein guter tüchtiger Brauer, der das Weiß- sowie Braunbier zu brauen versteht, auch mit der Mälzerey gehörig bescheid weiß, unverheirathet ist, und Zeugnisse seiner Aufführung besitzt, kann gegen einen anständigen Gehalt einen Dienst zu Michaeli d. J. erhalten. Näheres zu erfragen Speicherstraße im Hause Nr. 79.

Geld, welches ausgeliehen werden soll.

2000 Thaler sind zur ersten und sichern Stelle gegen prompte Zinsenzahlung sogleich auszuleihen. Das Nähere zu erfragen Lastadie No. 218 bey Herrn Prinzing.

☞ Lotterie.

Zur 2ten kleinen Lotterie, deren Ziehung den 8ten dieses in Berlin beendet wird, sind noch einige Loose bey mir zu haben. J. C. Rolin.